

Kurzbeiträge

DK 666.172.5/.6''00''

Modioli

Von Thea Elisabeth Haevernick, Mainz

(Eingegangen am 5. September 1978)

Modioli glasses

Les verres modioli

Der Erwerb eines hübschen, kleinen Modiolus (Bild 1) für das Glasmuseum in Wertheim mag der Anlaß sein, sich kurz skizzenhaft mit diesen römischen Gefäßen der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. zu beschäftigen. Um sich gründlich damit zu befassen, müßte man die Möglichkeit haben, alle einzeln betrachten zu können, was leider nicht möglich sein wird, da sie außerordentlich weitverbreitet in den verschiedensten Museen aufbewahrt werden.

Gemeinsam sind den Bechern die steile Wandung, ein ausladender Rand, ein Standring und ein Henkel. Der Modius ist ein Hohlmaß für trockenes Material, etwa Korn, und faßt 8 bis 10 l [1 und 2]. Der Modiolus ist wohl das kleine, formgleiche Gefäß, das von Cervidius Scaeva [3] als „Trinkgefäß“, als Tafelgeschirr erwähnt wird. Bei der Betrachtung der etwa 100 bekanntgewordenen Becher dürfte es sich aber keinesfalls um Trinkgefäße handeln, denn der ausladende Rand verbietet eigentlich ein Trinken. Es ist anzunehmen, daß man den Inhalt mit einer kleinen Kelle, dem Simpulum (Bild 2) ausschöpfte, und gerade in Emona (Jugoslawien) sind neben zahlreichen Modioli auch diese Schöpfer in entsprechender Zahl gefunden worden. Bei aller grundsätzlichen Ähnlichkeit der Becher untereinander gibt es jedoch so viele Besonderheiten, daß es ausgeschlossen ist, sie alle einer Werkstatt zuzuschreiben. Diese Modioli sind bis auf drei formgeblasene Ausnahmen (Bilder 3a und b) frei geblasen. Sie sind, was ihr Fassungsvermögen anbetrifft, unterschiedlich groß. Man

kann sie also nicht als Meßgefäß ansehen, denn dann müßten sie einheitlich sein. Die Wandung kann ganz gerade, zylindrisch sein (Bilder 3c und d), aber auch trichterförmig sich nach unten verjüngen (Bild 3e). Ebenso kann die Wandung einen gewissen Schwung aufweisen. Der ausladende Rand ist ganz glatt und einfach (Bild 3f) oder auch kompliziert zurückgebogen, daß man fast auf einen dazu passenden Deckel schließen kann (Bild 3g). Gelegentlich ist unter dem Rand außen ein Faden umgelegt oder auch eine Falte eingezogen. Immer ist ein Standring vorhanden, der klein und schmal sein kann, aber gelegentlich auch weit ausläßt. Der meist kleine Henkel sitzt unter dem Rand, kann aber auch bis zur Mitte herunter gezogen (Bild 3h) angebracht sein. Er ist immer recht breit, besteht aber in einigen Fällen aus zwei Stäben (Bild 3i). Der untere Teil des Bechers ist gelegentlich mit Schliffrillen verziert (Bild 3g). Die Höhe beträgt zwischen 10 und 12 cm, mit wenigen Ausnahmen, die größer sind. Relativ klein, nämlich um etwa 9 cm, ist ein Teil der Modioli in Emona (Jugoslawien). Die meisten der bekannten Becher sind aus klargrünlichem oder bläulichen, gelegentlich gelblichen, meist blasenreichen Glas hergestellt.

Eine kleine Zahl der Becher ist aus farbigem Glas, und zwar blau, purpur, smaragdgrün und braungelb. Einige davon sind gefleckt. Hier finden sich auch in der Form gewisse Unterschiede, und es erhebt sich die Frage, ob man für diese stark geschwungenen Becher den Ausdruck „Kalathos“ anwenden kann. Die Wandung ist z. T. stark geschweift, oben viel weiter mit stärker ausladendem Rand und zum Standring hin eingezogen. Modius und Kalathos sollen sich nicht unterscheiden lassen [4 und 5], aber vielleicht könnte

Bild 1. Modiolus aus grünlich transparentem Glas im Glasmuseum Wertheim; Fundort unbekannt. Steilwandig mit ausladendem Rand und darunter umlaufendem Faden, der etwa über 7 cm doppelt läuft. Dicker Boden, sehr ungleichmäßig geblasen, Nippel abgeschliffen, Standring. Höhe 110 mm, Rand 14 mm breit, Glasdicke 2,5 mm, Henkel 19 bis 23 mm breit.

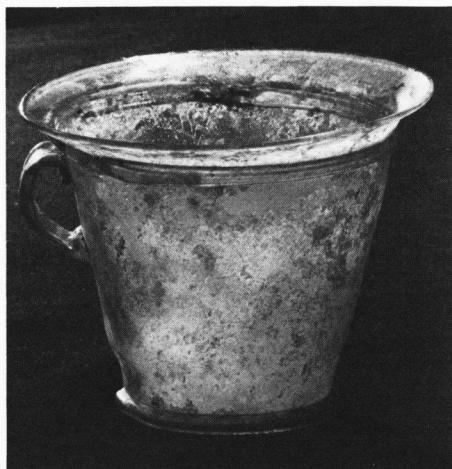
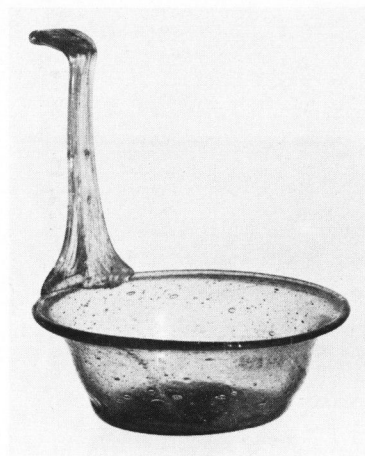


Bild 2. Simpulum im Museum von Ljubljana, Fundort unbekannt. Höhe etwa 10 cm.





a)



b)



c)



d)



e)



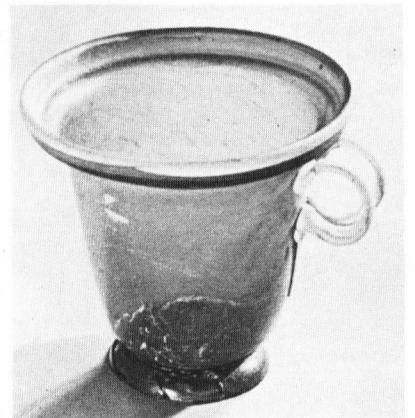
f)



g)



h)



i)

Bilder 3a bis i. Beispiele für die verschiedenartigen Formen der Modioli. Die in den Bildern 3a und b dargestellten Gläser wurden in einer Form geblasen, die übrigen sind frei geblasen. a) Fundort: vermutlich Palestrina, Distrikt Rom (Italien). Standort: Art Institute and Field Museum, Chicago (USA); b) Fundort unbekannt; Standort: Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz; c) Fundort Pompeji; Standort: Museum von Neapel (Italien); d) Fundort: Ca-

varzere, Distrikt Chioggia (Italien); Standort: Museum von Este (Italien); e) Fundort: Pompeji; Standort: Museum von Neapel (Italien); f) Fundort: vermutlich Olbia (UdSSR); Standort: Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz; g) Fundort: Pompeji; Standort: Museum von Neapel; h) Fundort: unbekannt; Standort: Toledo Museum, Ohio (USA); i) Fundort: Köln, Bonner Straße; Standort: Römisch-Germanisches Museum, Köln.

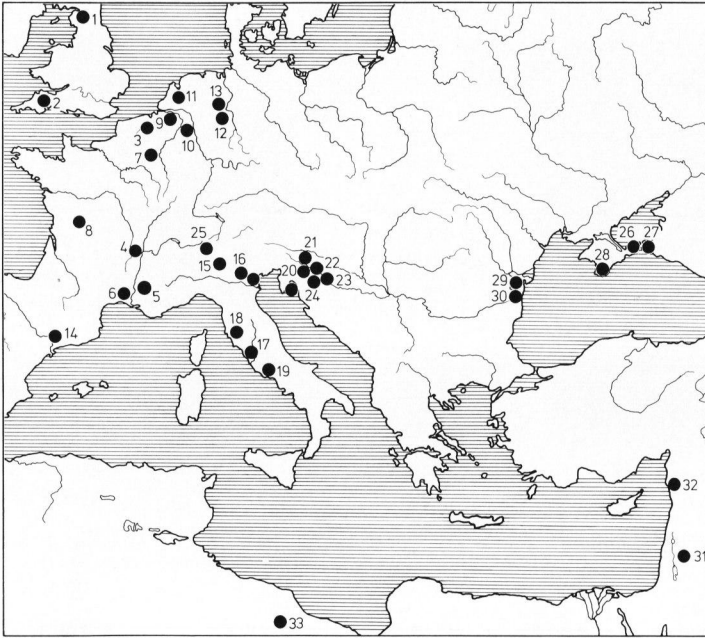


Bild 4. Verbreitung der Modioli. 1: Exeter, Grafschaft Devon (England); 2: Bartlow Hills, Grafschaft Essex (England); 3: Lille, Dép. Gard (Frankreich); 4: Lyon, Dép. Rhône (Frankreich); 5: Vaison, Dép. Vaucluse (Frankreich); 6: Nîmes, Dép. Gard (Frankreich); 7: Reims, Dép. Marne (Frankreich); 8: Montboucher, Dép. Creuse (Frankreich); 9: Berlingen, Prov. Limburg (Belgien); 10: Vervoz, Prov. Lüttich (Belgien); 11: Nijmegen (Niederlande); 12: Frankfurt-Hedderheim (Deutschland); 13: Köln, Bonner Straße (Deutschland); 14: Cas Eras, Prov. Tarragona (Spanien); 15: Brescia, Rebuffone (Italien); 16: Cavarzere, Prov. Venedig (Italien); 17: Herculanium, Prov. Neapel (Italien); 18: Palestrina, Prov. Rom (Italien); 19: Pompeji, Prov. Neapel (Italien); 20: Ljubljana, Emona (Jugoslawien); 21: Dol (Lustthal), Krain (Jugoslawien); 22: Miklavz b. Maribor (Jugoslawien); 23: Drnovo (Nevidunum) (Jugoslawien); 24: Stenjevac, Bez. Zagreb (Jugoslawien); 25: Tenero, Kt. Tessin (Schweiz); 26: Kepoi, Tamanhalbinsel (UdSSR); 27: Kertsch (UdSSR); 28: Olbia (UdSSR); 29: Callatis (Mangalia) (Rumänien) [9]; 30: Constanza (Rumänien) [9]; 31: Der Sana (Jordanien); 32: Tyrus (Libanon); 33: Germa b. Tripolis (Nordafrika).

man hier doch eine gewisse Möglichkeit sehen. Aus Silber sind die Becher bekannt und auch solche aus Ton [6 bis 8] (weitere Funde in Constanza (Rumänien), in der Türkei). Sicher würden sich im pontischen Gebiet und ebenso in der Türkei noch weitere finden lassen. Man müßte sie aber erst näher betrachten, um in bezug auf ihre Verwandtschaft zu den hier besprochenen Glasbechern Rückschlüsse ziehen zu können.

Bei Betrachtung der Verbreitungskarte (Bild 4) taucht die Frage auf, ob man von vornherein einen Unterschied zwischen westlicher und östlicher Herkunft machen kann [6]. Es will scheinen, als habe

man sich viel zu sehr festgelegt auf „syro-römisches“ Erzeugnis und ähnliche Schlagworte. Es ist nicht so, daß nur in Syrien, Gallien und im Rheinland Glaserzeugnisse hergestellt wurden. Man wird sich daran gewöhnen müssen, sehr viele kleinere Werkstätten mit geringem Streuungsgebiet anzuerkennen. So ein Herstellungsort ist z. B. Emona (Jugoslawien) gewesen, der eine Fülle von Glaserzeugnissen geliefert hat. Werden Verbreitungskarten gewissenhaft erstellt, so wird das in Zukunft noch in überzeugenderer Art festzustellen sein. Vielleicht helfen hier eines Tages auch naturwissenschaftliche Analysen weiter.

Literatur

- [1] Hilgers, W.: Lateinische Gefäßnamen. Beih. Bonner Jb. 31 (1969) S. 223 u. dazugehöriger Katalog Nr. 67, Abb. 50.
- [2] Eisen, G. A. und Kouchakji, F.: Glass I. New York: Rudge 1927. S. 49, Abb. 49.
- [3] Cervidius Scaevola in: Scaev., Digesten XXXIV, 2, 36.
- [4] Möbius, H.: Alexandria und Rom. Abh. Akad. Wiss. München, N. F. 59 (1964) S. 34.
- [5] Zahn, R.: Glasierter Tonbecher im Berliner Antiquarium. 81. Berliner Winkelmannprogramm 1923, S. 14.
- [6] Kern, J. H. C.: Römische Modioli des 1. Jahrhunderts n. Chr. Mnemosyne Ser. 4, Vol. 16. Leiden: Brill 1963. S. 401 u. 403.
- [7] Robinson, H. S. A.: Green glazed „modiolus“ from Kenchreai. Hesperia 41 (1972) S. 355 u. Farbtaf.
- [8] Sorokina, N. P. Kratkije soobščeniija, Inst. Archeolog. Akad. Nauk, SSSR 91 (1962) S. 103.
- [9] Bucovală, M., Constanza (Rumänien): Pers. Mitt.

78R2054